



Ernst Kuhn
Wellenbaum

Er ist der einzige gelernte Schmied in der »Gesellschaft zur Schmitte«. Als Lehrmeister und Demonstrator ist er bis heute nicht wegzudenken vom Bassersdorfer Feuer

TRADITIONSPFLEGE

Zehn Jahre restaurierte Schmiede in Bassersdorf

DIE SCHMITTE IM DORF - EIN NEUER MITTELPUNKT

Mitten in Bassersdorf im Schweizer Kanton Zürich steht eine schmucke Dorfschmiede. Sie ist seit zehn Jahren ein kleiner Mittelpunkt des Dorflebens. Niemand kann sich vorstellen, daß auch dieser »Schmitte« beinahe der Abbruch drohte. Dr. Hans Morf von der »Gesellschaft zur Schmitte« beschreibt für HEPHAISTOS, wie die Werkstatt gerettet wurde und wie sie wieder belebt wurde

Das Gebäude diente während vieler Jahrhunderte der einstigen Bauerngemeinde als Dorfschmiede. Als sich vor einigen Jahrzehnten das Dorf schnell zur Wohn- und Gewerbe-gemeinde wandelte, ein Bauernhof nach dem andern verschwand, benötigte man die Schmiede nicht mehr. Ein Glück, daß sie in der Zeit des Umbruchs bestehen bleiben konnte und nicht, wie das dazugehörige Bauernhaus, abgebrochen wurde. Einzelne Bürger hatten sich rechtzeitig für ihren Erhalt eingesetzt. Die Gemeindewerke benützten sie jahrelang als Lagerraum. Für die alten Werkzeuge und Einrichtungsgegenstände fand sich kein Platz mehr. Sie verschwanden alle bis auf den Blasebalg: Vor mehr als zehn Jahren bekamen dann die Gemeindewerke einen besser nutzbaren Raum. Gerade zu einer Zeit, als es einen gewissen Gesinnungswandel bei den Menschen gab.

Die Bevölkerung erkannte wieder, wie wichtig es ist, in einer sich rasch verändernden Welt Zeugen der bäuerlichen Vergangenheit zu bewahren. Der Gedanke, das Gebäude zu restaurieren und die Schmiede wieder für Demonstrationszwecke betriebsfähig zu machen, fand breite Zustimmung. Die »Gesellschaft zur Schmitte«, als Trägerverein gegründet, brauchte sich keine Sorgen zu machen: sie erhielt in kürzester Zeit alle nötigen Ausrüstungsgegenstände wie Esse, Amboß, Werkbän-

ke und Schmiedehämmer geschenkt. Entscheidend war aber, daß sich ein paar Freunde des Schmiedehandwerks bereit fanden, das Gebäude, das in bedenklichem Zustand war, in über zwei Jahre während freiwilliger Arbeit instandzusetzen. Auch nach getaner Arbeit blieben sie bei der Stange, versuchten sich im Schmieden. Daraus ergab es sich, daß sie das Handwerk zu bestimmten Zeiten der Öffentlichkeit vorführten. Bis auf Schmiedemeister Ernst Kuhn war kein einziger gelernter Schmied dabei. Einige brachten wohl gewisse Vorkenntnisse aus ihrer einstigen Lehrzeit mit, andere kannten sich aber im Handwerk überhaupt nicht aus. In der Gruppe waren die verschiedensten Berufe beieinander, von der Mode-Designerin bis zum Piloten.

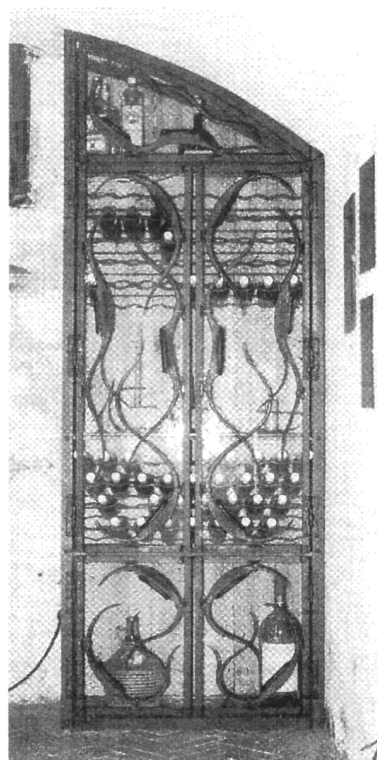
Was den Mitgliedern an Erfahrung fehlte, glichen sie durch ihre Freude am schönen Handwerk aus und durch ihren Willen zu lernen.

Jeden Dienstagabend üben sie sich noch immer unter der umsichtigen Leitung von Ernst Kuhn in der Kunst des Schmiedens. Und tatsächlich: von Jahr zu Jahr gewannen ihre Arbeiten, ihre Blumen, Kerzenhalter, Schwäne usw. an Form und Eleganz.

So konnten sich die Schmiede an schwierigere Arbeiten wagen. Für das Kellergewölbe erstellten sie ein prachtvolles Weingestell, und heute arbeiten sie an einer Sonnenuhr. Dabei mußten und müssen sie sich die Zeit für ihr



Der lebendige Mittelpunkt eines Ortes: Die Schmiede. Und Vincenzo Paparuso sorgt mit dem Krafthammer für die richtige »Musik« (2. Foto oben)



Fotos: Gesellschaft zur Schmitte



Wettnageln bei Dorffesten: Die »Gesellschaft zur Schmitte« ist mit von der Partie (Foto oben). Für eigene Zwecke schmiedeten sich die Mitglieder auch selbst einmal etwas: das Gitter zum Weinregal im Keller (Foto ganz oben links)



Nicht nur Sitzungen der »Gesellschaft zur Schmitte« (2. Foto oben), auch private Feiern können in den Katakomben der Schmiede stattfinden. Bei Ortsveranstaltungen macht die Schmiedemannschaft regelmäßig mit

Üben geradezu erkämpfen. Kaum hatten sie nämlich ihre Arbeit begonnen, bemerkten die Bässersdorfer Einwohner, wie wertvoll es ist, eine Schmiede im Dorfe zu haben. Sie brachten ihre defekten Werkzeuge zum Flicker und überhäufte die Schmiede mit Bitten, die eine oder andere Arbeit auszuführen.

Da war es für Obmann Ernst Kuhn nicht immer leicht, zwischen den Bedürfnissen der Schmiede und den Anliegen der Einwohner abzuwägen. An der guten Beziehung zur Einwohnerschaft liegt den Schmieden nämlich sehr viel. Sie halten deshalb auch die Schmiede bei Gemeindefesten geöffnet, laden zum Schmieden für jedermann ein, lassen die Leute Nägel schlagen.

Die einstige Dorfschmiede ist tatsächlich zur offenen Schmiede der Gemeinde geworden.

Offen ist jederzeit auch das schöne Kellergewölbe. Gesellschaften bis 20 Personen können hier ihre Feste feiern. Eine Einrichtung, von der so mancher »Profi-Schmied« nur träumen kann. Der Ausstellungsraum erinnert mit seinen alten schmiedeeisernen Erzeugnissen an die bäuerliche Vergangenheit der Gemeinde.

Die Schmiede verwenden für ihr Werk sehr viel Zeit. Alle Routinearbeiten am Gebäude und in der Werkstatt werden selbst ausgeführt und das, obwohl alle noch berufstätig sind. Das zeigt den Stellenwert, den die guten Geister der Bässersdorfer Schmitte ihrer Werkstatt

beimessen. Freiwillig und jetzt schon zehn Jahre lang.

Dr. Hans Morf schreibt: »Die Bässersdorfer Schmiede können und wollen sich nicht messen mit den Meistern, von denen HEPHAISTOS berichtet. Sie machen aber an ihrem Ort beste Werbung für das faszinierende Schmiedehandwerk.«

Ein Einsatz für das Schmiedehandwerk, den man gar nicht hoch genug bewerten kann.

Öffentliche Vorführungen während des Sommerhalbjahres sind jeden ersten Samstag im Monat von 10 bis 12 Uhr. Kontaktperson ist Ernst Kuhn, Schmiedemeister, Talgüetliweg 10, CH-8303 Bässersdorf (ZH), Tel. 0041 (0)1 8368693.